

abgeschlossenen Convention zu vereinbaren, demzufolge chinesische Untertanen berechtigt sind, in britischen Colonien Dienste zu nehmen. In englischen Regierungskreisen rechnet man darauf, daß China keine Schwierigkeiten bereiten wird, einerseits weil man bereit ist, ein ähnliches Abkommen, wie das zwischen China und den Vereinigten Staaten getroffene, einzugehen, andererseits weil die maßgebenden Factoren Chinas selbst befreit sind, der überhandnehmenden Auswanderung entgegenzutreten. Die Beziehungen zwischen England und China sind überhaupt sehr herzliche, seitdem China das Pand Tibet dem englisch-indischen Handel erschlossen hat als Ersatz für den Tribut, welchen der König von Birma vor der Bestätigung seines Landes durch England dem Peking Hof entrichtete.

In Belgrad erschien am 29. v. die erste Nummer der officiellen Wochenrevue „Srpska Rec“. Dieselbe besagt in ihrem Vorworte, sie werde keinerlei Parteiprogrammen oder politischen Ambitionen einzelner Persönlichkeiten dienen, sondern mit ganzer Kraft die Förderung der Staatsinteressen anstreben, für die Rechtschaffenheit und Ordnung kämpfen und zu der ernsten Arbeit in allen Zweigen des Staatslebens aneifern; vor Allem aber die Ehre und das Ansehen des serbischen Staates und der Krone gegen Verdächtigungen und Verleumdungen verteidigen, welchen in letzterer Zeit nicht nur in den fremden slavischen, sondern auch in serbischen Organen Raum gegeben wurde. Ihre Devise sei: Für den König und das Vaterland.

Die von einigen Blättern gebrachte Meldung über eine Verschwörung in Rußland ist vollständig unbegründet. Die Bevölkerung von Rußland ist voll und ganz mit der Sorge um Unterbringung der reichlichen Ernte beschäftigt und treibt keine Politik.

Das Cetinjer Amtsblatt veröffentlicht ein Telegramm von Jovan Vukobrat, worin derselbe den Fürsten und das Volk von Montenegro im Namen der russischen Kirche begrüßt. Die Fürstin bezeichnet in ihrem Danktelegramm die Montenegriner als Glaubensgenossen der Russen und erbittet den Segen des Himmels für den Zarbesitzer des orthodoxen Glaubens.

Eine „Palast-Revolution“ in Gran.

Das „Pesti Hirlap“ bringt Mittheilungen über Vorgänge im Graner Primatial-Palais welche in Ungarn ungeheures Aufsehen erregen. Es handelt sich um eine förmliche Palast-Revolution in der unmittelbaren Umgebung des Primas. Das Blatt bringt hierüber folgende Mittheilungen aus Gran:

„Einer der intimsten Hofgehilfen des Fürst-Primas, welcher erst vor Kurzem zum „päpstlichen Kammerer“ ernannt wurde, verließ vor zwei Wochen in ein Bad. Der durch seine literarische Thätigkeit bekannte Geistliche verließ Gran in der Absicht, einen Theil seiner freien Zeit im Auslande zu verbringen, um einen ausländischen Specialisten wegen seines Augenübels zu consultiren. Von diesem auf der Ferientour befindlichen Intimen des Primas langten in den letzten Tagen aus dem Auslande drei recommandirte Briefe in Gran ein. Der eine derselben war an den Primas Johann Simor, der zweite an den Bischof Stephan Mayer, der dritte an Johann Csernok, den Secretär des Primas, gerichtet. Sobald die Adressaten die Briefe erbrachen, erfaßte ein mit Schrecken gemischtes Gefühl des Erstaunens den Einen wie den Anderen. Der Primas ließ, als er den Brief gelesen hatte, unverzüglich seinen Secretär und den erzbischöflichen Verweser, Bischof Mayer, rufen und übergab denselben das ominöse Schreiben, damit sie dasselbe lesen und Johann ihre Meinung sagen, sei dieselbe welcher Art immer, nur müßten sie ihm unbedingt irgend einen Rath erteilen, denn er sei von dem Inhalte des Briefes so betroffen, daß er nicht fähig sei, sich selbst mit einem Rath zu helfen.“

Nach der Lecture des durch den Primas ihnen übergebenen Briefes griffen die beiden Geistlichen in die Taschen ihrer Soutane. Sie nahmen daraus den an sie eingelangten Brief und überreichten ihn nach vorheriger Bitte dem Primas, damit auch er lese und dann eine Auskunft gebe, was gegen einen solchen renitenten Collegen zu thun sei, der gegen das greise Kirchenhaupt des Landes einen so furchtbaren Schlag geführt. Nach wechselseitiger Lecture der drei Briefe verharteten der Primas, der erzbischöfliche Verweser und der Primatial-Secretär noch immer in harter Bewegunglosigkeit und wußten im Augenblicke Keiner dem Anderen zu raten. Sie kamen jedoch darin überein, daß der Inhalt der Briefe streng geheim gehalten werde. Dieselben waren jedoch sehr interessant und deshalb bestimmt, daß auch ein Anderer als die drei Würdenträger der Hierarchie etwas davon erfahre.

In einer heißen Mittagsstunde verbreitete sich mit Blitzschnelle die Nachricht, daß Dr. Ernst Seda, Secretär des Heiligen Stuhles, päpstlicher Kammerer und beglaubigter Hofgehilfe Sr. Eminenz, auf seine Stellung resignirte, und nicht nur das, sondern gleichzeitig auch seinem Priesterberufe entsagte. Mit dem Austritte aus dem geistlichen Verbände werde er auch seinen katholischen Glauben wechseln.

Die in Schwang gekommene Nachricht rief eine ungläubliche Erregung in der Stadt hervor. Es war natürlich, daß für die Authentizität dieses als Gerücht von Mund zu Mund eilenden Ereignisses

blondes Bärtchen. Der Conrector hatte so wie so gegen den angeblichen Affessor ein Vorurtheil und betrachtete ihn als feindselige Macht. Er traute ihm, wie wir wissen, sogar zu, daß er ihn um die Briefmarken bringen wolle, und jetzt fand er seinen Verdacht gegen den Mann bestätigt. Jetzt er sah er, daß hier in der That etwas nicht in Ordnung sei, und sofort war er bereit, Alles zu vergessen, was ihm am Morgen von Frau Schmidt durch ihr Mißverständnis und durch ihre unliebenswürdige Behandlung zuthell geworden war, sofort fand er sich verpflichtet hinzugehen, um die Frauen vor diesem Schwindler zu warnen.

Nun hatte aber der Conrector, wie er jetzt sagen mußte, seine Warnung sehr ungeschickt angefaßt, und es dämmerte in ihm auf, wie die Abnung irgend eines großen Unglücks, als er bemerkte, wie sehr sich Fräulein Bertha von der Nachricht angegriffen fühlte.

Sollte ihr der junge Mann, der bisher im Hause gewohnt hatte, nicht gleichgültig sein?

Frau Schmidts Bemühungen um die Tochter waren von Erfolg. Bertha schlug die Augen mit einem tiefen Seufzer auf, aber nur um sofort in herzzerreißendes Schluchzen auszubrechen. Frau Schmidt, die neben der Tochter kniete, nahm dieselbe in ihre Arme und sagte: „Um des Himmels willen, Bertha, mein liebes Kind, beruhige Dich! Was ist geschehen?“

Bertha erhob sich mit Aufbietung ihrer letzten Kraft, um ihrer Mutter zu sagen: „Ich liebe ihn, und ich will sterben, wenn er gelogen hat! Ich kann es nicht glauben, daß er ein Unrecht gethan hat und daß er mich betrogen hätte! — Ich will es nicht glauben! Ich kann es nicht glauben!“

In diesem Augenblicke ergriff Frau Schmidts Mutterherz ein Weh, so unendlich, daß sie hätte aufschreien mögen vor Dual.

Ihre Tochter liebte diesen lägerischen Fremden! Ihre unschuldige Tochter hatte ihre ersten keuschen Gefühle einem Unwürdigen entgegengebracht, der sie belogen hatte, durch den das arme Mädchen die furchterlichsten Seelenqualen erfahren und vielleicht für das ganze Leben verbittert werden sollte! — Die Liebe, welche beseligend kam für alle anderen jungen Mädchen in Bertha's Alter, sollte ihr kommen als ein Fluch, als ein entsetzliches Unglück, das ihr die Heiterkeit ihres Lebens vielleicht für immer nehmen konnte!

(Fortsetzung folgt.)

Niemand die Bürgschaft zu übernehmen wagte, denn man konnte es nicht glauben, daß Graf Seda, die intimste Vertrauensperson des Primas, der Sr. Eminenz vor Kurzem nach Rom begleitete und den Kirchenfürst dem Papste in besonders ehrenvoller Weise vorgestellt hat, nur zu dem Behufe in das Ausland gegangen sei, um von dort aus die katholische Welt mit einem solchen Schritt zu überraschen. Trotz aller Vertuschungsversuche zeigte es sich aber bald, daß das Gerücht auf Wahrheit beruhe. Es kann auch noch hinzugefügt werden, daß der Primas von einem der schwersten Schläge in seinem Leben heimgesucht wurde, vermöge der Thatjade, daß der Hofgehilfe, der in alle Geheimnisse eingeweiht war, aus dem Priesterverband ausgetreten.

Der Primas ist seither so aufgeregt, daß seine Umgebung mit ihm einen überaus schweren Stand hat. Mit Seda hat nunmehr auch der Kanzlei-Director des Primas, Domherr Keiner, ein hochgelehrter Geistlicher, der sozusagen das Factotum des Primas war, demissionirt. Dr. Seda wird nach Gran nicht zurückkehren und hat bereits einen dortigen Advocaten beauftragt, seine Angelegenheiten im Primatial-Palais zu ordnen.“

Der Aufstand im Zulu-Lande

greift nach von dort eingegangenen Meldungen wie Waldfeuer um sich und erregt große Besorgnisse, die auch in der Londoner Presse ihren Ausdruck finden. Man befürchtet, daß der Gouverneur von Natal, welcher das annectirte Zulu-Land „nebenher“ mitregiert, die ihm zu Gebote stehenden Streitkräfte überschätze. Es lebt noch jene furchtbare Niederlage anglo-afrikanischer Truppen bei Mandula im Gedächtniß, wo dem Zulukönig Cetewayo der Ueberfall nur deshalb gelang, weil auf englischer Seite aus Geringschätzung der Gefahren verjäumt wurde, das Lager durch Schildwachen zu schützen. Man spart in London auch nicht mit Selbstvorwürfen über begangene Mißgriffe. Nachdem König Cetewayo schließlich bestigt worden, schuf John Bull dort nicht weniger als dreizehn kleine Selbstherrscher, sich auf den politischen Wahlprüfstein dividet et impera verlassend. Bald jedoch erfolgte eine Ausöhnung mit Cetewayo, welcher in London selber Besserung versprochen und sich sattem feixen ließ. Daraus wurden jene dreizehn Könige mit einer einzigen Ausnahme durch einen Befehl von London wieder abgesetzt. Der einzige Restpunkt, Ufoboyu, vernachlässigte jedoch die Pflicht der Dankbarkeit gegen die Bleichgesichter, indem er den wieder eingekerkerten König Cetewayo mit Krieg überzog, so daß dieser sich in eine „englische Reserve“ flüchten mußte, wo er als das Zeitliche segnete, nachdem er einem englischen Interviewer der Natal-Presse gegenüber philosphische Betrachtungen über den Wechsel alles Irdischen mit würdevoller Behemuth vom Stapel gelassen.

Sein Sohn und Erbe Dinizulu, heute Chef der antienglischen Rebellion, rief damals die Boers des Transvaal zu Hülfen, um seinen Rivalen Ufoboyu zu bewältigen, und belohnte ihren wirksamen Beistand mit der Gänge des besten Theiles seines Territoriums, welches in eine Boer-Republic Nr. 2 umgewandelt wurde. Bald jedoch bereute Dinizulu seine Freigebigkeit und erklärte den Vertrag für null und nichtig — englische Intervention verhinderte blutiges Raufen und nahm eine Dreitheilung des Zululandes vor, ein Drittel für die Boers, ein Drittel für Dinizulu und ein Drittel für Ufoboyu. Es bedurfte jedoch keiner langen Spanne Zeit, so ward Zululand von England annectirt, jedoch ohne daß der Antheil der Boers, mit denen nicht gut Rischen essen ist, vergrößert wurde. Seitdem ist Dinizulu rebell. Man hatte englischerseits das Versehen begangen, den annectirten Völkern, welche nur an eine Macht glauben, die sie mit den Augen sehen, kein imponirendes Regiment angedeihen zu lassen, sondern sie einfach dem Gouverneur von Natal als neue Stiefkinder empfohlen. Man argwöhnt in London, daß die neue Boererepublik bei Dinizulus Aufstände ihre Hand im Spiele habe, und besorgt, daß ein Schwarm von sonstigen weißen Abenteurern, Halbbriganten, flüchtigen „Schrennmännern“ jeder Schattirung mit Dinizulu gemeinsame Sache machen werden. Inzwischen wird auf englischer Seite in Sidafrika um Freiwillige gewonnen, was um so nöthiger erscheint, als in Natal selber die schwarze Bevölkerung der Rasse der Zulus angehört und gegenwärtig den Rebellen Dinizulu in „Feuerwasser“ hoch leben läßt.

Die „Times“ bringt einen Leitartikel voll Stoßseufzer darüber, daß ein Colonialminister nach dem anderen sich dem Laster des Auswärtens ergeben und die Regimentsunkosten für die anglo-afrikanischen Colonialländer bis zum Aeußersten herabminderten. Solches geschah, immer um das jeweilige mutterländische Cabinet als einen Ausbund von Sparmaßregeln zu erhalten. Dies ist eine der Schattenseiten des englischen Parteiregimes schon seit alten Tagen. Es kann, wie schon öfters zuvor, abgesehen vom Gemügel und Blutvergießen, manche Million kosten, um zu Stande zu bringen, was zu rechter Stunde mit einer Handvoll Tausender erzielt worden wäre.

Am 1. August verschied nach langem Leiden im ersten Jahre ihres Ordenslebens unsere geliebte Wittschwester

M. Hadriana,
geborene **Filóp Susanna** aus Parajd.

Die Beisegung findet am 3. August, Nachmittags 4 Uhr, auf dem römisch-katholischen Gottesacker statt.

Hermannstadt, 2. August 1888.

Die hiesigen armen Franciskanerinnen.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 3. August.

(Militärisches.) Seine I. und I. apostolische Majestät geruheten allergnädigst zu ernennen: zum Assistentenarzt: den präsent dienenden militär-ärztlichen Eleven 2., Titular-Eleven 1. Classe, Doctor der gesammten Heilkunde: Adolf Leitner des Garnisons-Spitals Nr. 22 in Hermannstadt, zugleich zum Truppen-Spitale in Klausenburg. Ernannt werden: der Rittmeister 2. Classe: Wilhelm Freiherr v. Welden-Großkappheim, des 6. Dragoner-Regiments, — zum Personal-Adjutanten des Commandanten des 12. Corps Felmarshall-Lieutenants Freiherrn Szöteney (im Regimente übercomplet zu führen); zu Militär-Caplänen 2. Classe in der Reserve: Nikolaus Avramu und Titus Triffu Anshidimu, beide Weltpriester der griechisch-katholischen Diocese Szamos-Ujvar; Johann Deal, Weltpriester der griechisch-katholischen Erzdiocese Alba-Julia und Fogaras; Wilhelm Lulacs, Weltpriester der römisch-katholischen Diocese von Siebenbürgen.

Transferirt werden: der Cabet-Officierstellvertreter: Victor Soleczel, des 64. Infanterie-Regiments, zugleich mit dem 2. Train-Regimente, zum genannten Train-Regimente; der Oberarzt: Dr. Andreas

Buraczynski, vom Garnisons-Spitale Nr. 22 in Hermannstadt zum 15. Husaren-Regimente.

(Staatl. Unterrichts.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat dem Pöbelaer gr. or. römischen Pfarrer Joan Tenagie 50 fl. aus der Staatsdotacion bewilligt.

(Circus Enders.) Die vorgezogene Vorstellung war nicht übermäßig stark besucht, was wohl der tagüber herrschenden drückenden Hitze zuzuschreiben ist. Den Ersteinern wurde ein gut zusammengefaßtes Programm geboten, woraus namentlich die Productionen am Red und des Drahtseilkünstlers, die Ektos-Poht, ferner der arabische Vollbluthengst „Bibor“ besonders Erwähnung verdienen. Da für die wenigen noch stattfindenden Vorstellungen einige Novitäten in Aussicht gestellt sind, so kann der Besuch beiens empfohlen werden. Heute Freitag findet keine Vorstellung statt.

(Hymen.) Gestern 7 Uhr Früh führte Herr Hauptmann Wilhelm Thalmeyer Fr. Aloysia Lutzbacher in der katholischen Pfarrkirche extra muros zum Traualtar.

(Die dienliche Abschieds-Vorstellung) der Officiere und Militär-Beamten der hiesigen Garnison und der Deputationen der Truppen-Abtheilungen aus Klausenburg, Bistritz, Karlsburg, Broos, Kronstadt, Fogaras, Székely-Udvarhely u. s. w. bei Sr. Excellenz dem Herrn Feldzeugmeister Anton Freiherrn v. Schönfeld fand im Beisein der Truppen-Divisions-Commandanten FML. Prinz Rudolf Lobkowitz und FML. Baron Waldstätten, der Truppen-Brigade-Commandanten und Generalmajore Wattlek, Graf Schulenburg und Baron Pach um 10 1/2 Uhr im Hofraume der großen Infanterie-Kaserne statt. In seiner Ansprache an den scheidenden Feldzeugmeister gab FML. Prinz Rudolf Lobkowitz Namens der Generalität und des Officiers-Corps der Freude über die bis herigen bewährten und an militärischen Verdiensten reichen Führer des 12. Corps gebundene Auszeichnung, zugleich aber auch dem Beobachtern über dessen Scheiden herbeden Ausdruck. Sr. Excellenz der Herr Feldzeugmeister bezeichnete die in der Führung des 12. Corps verlebten Tage als unvergänglich, hob die Dienstreue, den Pflichteifer und die Hingebung der Generalität und des Officiers-Corps, die tüchtige Haltung der Truppen hervor, erinnerte an die ehrende Anerkennung des allerhöchsten Kriegsherrn anlässlich der vorjährigen Uebungen und schloß mit einem dreifachen Hoch auf Seine Majestät, in welches die glänzende Versammlung begeistert einstimmte.

(Abschieds-Banket und Serenade.) Für die zahlreichen Vertreter aller Waffengattungen und Militär-Beamten sämtlicher Branchen des 12. Corps, welche gestern Abend erschienen waren, um ihre volle Sympathie für den hochgeschätzten und beliebten Führer zu bekunden, bot der an der Südwand mit den Büsten der Majestäten und des Kronprinzen-Paares, dann den Wappen der Länder der österreichisch-ungarischen Monarchie, an der Nordwand mit den Büsten Radetzky's und Argethoffs und dem Bildnisse des scheidenden Corps-Commandanten FML. Baron Schönfeld geschmückte und am Eingange glänzend erleuchtete Glaspavillon nicht zureichenden Raum, denn außer den vier langen Tafeln im Innenraum mußten noch vier Mensenische im Garten gedeckt werden. Die Zahl der Gäste war 350. Die Tafelmusik besorgte die im Garten vor dem Pavillon placirte Kapelle des 31. Inf.-Regiments.

Um 8 Uhr erschien Sr. Excellenz FML. Baron Schönfeld in Begleitung der Generalität. Bei seinem Erscheinen intonirte die Musik die Volkshymne. Nach 9 Uhr erhob sich Seine Excellenz und brachte mit gewohnter Beredsamkeit den von der Festversammlung sitzend angehörten ersten Toast auf Seine Majestät den obersten Kriegsherrn aus, dessen väterliche Fürsorge alle Söhne des gemeinsamen Vaterlandes, umföhrer Die, welche Seinen Rod tragen, zu Dank verpflichtet, indem jeder Tag Seiner vierzigjährigen glorreichen Regierung einen erhabenen Beweis dieser Fürsorge erbrachte zu dem Zweck, damit die Armee stark und zur Vertheidigung von Thron und Vaterland gerüstet dasteh, und dessen edle Herrföhrtugenden alle Herzen erobert. Der formvollendete Trinkspruch übte äubendende Wirkung und begeisterte Hochrufe erschütterten unter den Klängen des Kaiserliebes die Luft.

FML. Fürst Lobkowitz hob in seinem Trinkspruche auf Sr. Excellenz den scheidenden Feldzeugmeister hervor, wie bei vielen Anlässen die Worte des verehrten Corps-Commandanten während der sechs Jahre seines Oberbefehles zum Herzen gedrungen, wie das 12. Corps ihn als Haupt der Familie hochgeschätzte, wie fest das Band gewesen, welches Beide umschlang, ein Band, welches in Tagen der Gefahr zu großen Thaten begeistert; wie es kaum zu fassen sei, daß der geliebte Führer jetzt scheiden soll und wie nur Trost das Versprechen gewähre, daß Sr. Excellenz auch in seinem neuen Wirkungskreise die 12. Corps gedentet werde, welches unter seiner Führung die höchste Ehre, nämlich die vollste Zufriedenheit Sr. Majestät errungen. In den zum Schluß ausgesprochenen Wunsch, es möge Sr. Excellenz beschieden sein, noch eine lange Reihe von Jahren in ungeschwächter Gesundheit und voller Kraft sich dem allerhöchsten Dienste weihen zu können, stimmten die Anwesenden unter stürmischen Hochrufen bei den Klängen des Radetzky-Marsches ein.

Der Gesandte erwählte hierauf, wie ihm warm ums Herz werde, so oft die Klänge dieses Marsches an sein Ohr schlagen, denn bei diesen Klängen sei er im Jahre 1849 und 10 Jahre später in Italien ins Feld gezogen; heute sei ihm doppelt warm ums Herz, denn er befände sich im Kreise von Freunden, im Kreise des 12. Corps, welches am 19. September v. J., wo es zwar nur einen Krieg im Frieden gab, bei Döba den Sieg errang, aber auch im Ernstfalle zu demselben beitragen wird; Redner bot dem Corps seinen herzlichsten Gruß, die Deputationen ersuchend, diesen Gruß zu Hause zu übermitteln; sein Dank für die ihm bewiesene Anhänglichkeit gelte der wackeren Mannschaft aller Waffengattungen, den Unterofficieren, Officieren, Stabsofficieren und Generalen, denen er sein Hoch ausbringe.

Raum hatte Seine Excellenz diese Tischrede beendet, als ihn schon die neben ihm stehenden Officiere unter brausenden Hochrufen auf die Schulter hoben. Die Musik fiel dabei mit „O Du mein Oesterreich!“ ein und mußte dieses Tonstück bei stets von Neuem losbrechendem Applaus mehrere Male wiederholen.

Nun gedachte Seine Excellenz in seiner Eigenschaft auch als ernannter Landwehr-Commandant der k. ung. Landwehr, welche sich zu denselben militärischen Grundföhrungen wie die gemeinsame Armee bekennet; er begrüßte mit Dank und Freude die Anwesenheit ihrer Vertreter; wenn auch die Sprache verschieden, so seien Linie und Honvéds doch Brüder in Waffen und ihre Interessen gemeinsam, denn sie dienen einem und demselben Zweck: der Vertheidigung von Thron und Vaterland; er schloß mit dem ungarischen Wunsche: Eljen a honvédség! Welcher Wunsch denn auch bei den Klängen eines ungarischen Marsches lebhaftesten Widerhall fand.

Honvéds-Brigade-Commandant Oberst Say dankte, in gewählten Worten die echten Tugenden des Soldaten präcisirend, Sr. Excellenz für das der Honvédschaft erwiesene ermunternde und aneifernde Wohlwollen und brachte ein Hoch auf Sr. Excellenz aus, in welches die Versammlung jubelnd einstimmte.

Noch erhob Sr. Excellenz das Glas auf das Königreich Ungarn, dann speciell auf die siebenbürgischen Theile Ungarns und auf die Stadt Hermannstadt. Zum Schluß erwiderte Seine Excellenz auf einen von Oberst Graf Balffy als Vertreter des k. ungarischen Ministeriums für Ackerbau, Gewerbe und Handel ausgebrachten Toast in geistreicher Weise mit dem auch im militärischen Interesse gelegenen Wunsche auf die auch von seinem Freunde Ministerialrath Rozma angestrebte Hebung der Pferdezuucht.

annstabt
lifer für
männlichen
lgt.
dar nicht
rückenden
mmenge-
am
acastische
für die
Ausficht
Freitag
uptmann
holischen
Officiere
onen der
Broos,
lenz dem
n Weisheit
bowski
omman-
nd Baron
nen flakt.
b. H.M.
Officiers-
tärlichen
eichnung,
Ausbruch.
Führung
stretreue,
Officiers-
ehrende
jährigen
fchäft, in
die zahl-
militärisch
ren, um
hörer zu
äten und
treichlich
Radevly's
bandanten
glänzend
den vier
in Garten
muffel be-
Bl. Inf-
feld in
ie Wuffel
brachte
hend an-
gerüber
erlands-
et, indem
bedenken
die Arme
nt dörfer,
er form-
Hochrufe
auf Se.
lassen die
de Jahre
ihn als
welches
zu großen
e Führer
das Se.
gebenke
die vollste
ausgepro-
ne lange
Kraft sich
wefenden
schies ein.
rg werde,
dann bei
in Italien
er bes-
welches
Freiden
denselben
die De-
in Dank
dast aller
eren und
ihn schon
auf die
terreichl.
Applaus
als er-
sich zu
bekannt;
Bertrater;
beds doch
er dienen
nd Vater-
vödschl.
Marisch

Um 10 Uhr erfolgte der Ausbruch vom Festbänke und der Einzug unter den Klängen der Militärmusik zwischen dem vom Gasparvillon bis zum Corpocommando-Gebäude von Trägern farbiger Lampions beiderseits gebildeten Palier. An der Spitze des Zuges schritt Sr. Excellenz mit der W. lilität und den Stabsofficiern, welchen die Officiere und Militär-Beamten, dann die Abtheilungen mit weißen und roten Kugel-Kompions folgten. Den großen Ring säumten gleichfalls Lampion-Träger ein. Die an beiden Seiten der Repomul-Statue hieauf von Abtheilungen der Infanterie, Jägertruppe, Cavallerie, Artillerie, Landwehr und der Cabeten-Schule mit virtuöser Präcision ausgeführten Evolutionen boten ein herrliches, malerisches, farbenreiches Bild von unbeschreiblicher Schönheit, ein Schauspiel, welches den nach vielen Tausenden zählenden Zuschauern unergötzlich bleiben wird. Als endlich bei dem Glanze des bengalischen Lichtes, welches die ihrer Hülle entledigten Lampions der vor der Repomul-Statue aufgestellten Abtheilung verbreiteten, die Freiherrenkrone mit den Farben des Wappens des gezeierten Corps-Commandanten hell erstrahlte, erglitzte die Luft von tausendstimmigen Hochrufen, welche Seine Excellenz vom Fenster aus mit „Hoch! Eisen! und Straßasca!“ auf Seine Majestät und mit „Auf Wiedersehen!“ erwiderte. Um 11 Uhr erfolgte die Defilierung der Lam- pion-Träger und der Abmarsch in die Kasernen, womit die Ovationen des freudig bewegten Tages ihren Abschluß fanden.

— (Die Abreise) Sr. Excellenz des Herrn H.M. Freiherrn von Schönfeld erfolgt mit dem heutigen Nachzuge.

— (Todesfälle) Gestorben ist: der ehemalige Landes-Com- mandant von Tiro, H.M. Graf Franz X. von Hohenstein, am 30. v. in Schwaig, im 62. Lebensjahre. — der emeritirte Universitäts- Professor Dr. Josef Rainzbauer am 31. v. in Wien im Alter von 77 Jahren.

— (Vom Räuberbrunnen.) Zu den beliebtesten Ausflugs- winkeln unserer Bevölkerung zählt unstreitig der Räuberbrunnen. Die Bezeichnung „Brunnen“ für den dortigen Wasserbehälter ist seit neuerer Zeit sehr unzutreffend, denn wer sich dort durch einen Schluß Wasser erquickt nicht, wird sich unangenehm enttäuscht finden. Der sogenannte „Räuberbrunnen“ ist nämlich ganz verwaist, ja geradezu sumptig ge- worden. Zum Ueberflus befindet sich auf dem Baume über dem Brunnen ein Weispennst und wer aus dem Born von zweifelhafter Güte dennoch schöpfen will, ist der Gefahr ausgesetzt, arg zugerichtet zu werden. Viele ziehen es vor, den Weg zur Mühle zu machen, um sich von da Wasser zu holen. Was nützt der schöne Anblick der Natur, wenn man den lebenden Gaiumen nicht fühlen kann? Man könnte einwenden, wozu denn Wein wäscht und Bier gebraut wird? Allein, trotzdem man bei einem Ausfluge diese Genußmittel mitnimmt, fühlt man doch das Bedürfnis nach Wasser. Es wäre zu wünschen, daß der „Räuberbrunnen“ gereinigt und die Instandhaltung desselben dem betreffenden Waldheger zur Pflicht gemacht werde.

— (Auf dem Zweirade) ist vorgestern Früh ein hiesiger Diebstahl von vier aufgedrosen und über Fogaras, Bledeny und Ara- batak noch am Abend desselben Tages in Elspatal eingetroffen.

— (Practisch.) In Celistize haben die Schulkinder, statt außer der Schulzeit dem lieben Vieh nachzugehen, unter Leitung ihrer Lehrer eine kühle Berglehre mit Tannenschnitten bepflanzt. Von 10,000 Schnitten haben beuer 1000 Wurzel gefast; von Jahr zu Jahr wird die Arbeit, welche den Kindern sichtlich Freude bereitet, fortgesetzt werden, bis die Lehne ganz mit Tannengebüß bewaldet sein wird. Mit welchem Stolze werden bereit diese Kinder, wenn sie zu erwachsenen Männern herangereift sein werden, auf ihr Werk hinweisen. Natürlich wirkt dieses nachahmenswerthe Beispiel auch auf die nachwachsende Generation an- regend ein.

— (Eingeliefert.) Im Monate Juni verzeichneten wir einen zum Nachtheile des Kämers Georg Filip in Olah-Bogat verübten Ein- bruchsdiebstahl. Die Neumärkter Gendarmen hat die Thäter aus- geforscht und eingeliefert. Die unternehmungslustigen Jünglinge heißen Zlie Cosma aus Olah-Bogat und Zlie Babos aus Polasaba.

— (Aus den heimischen Wäldern.) In Elspatal ist die Anzahl der Gurgäße, Dank der günstigen Witterung bis 1. d. auf 1022 gestiegen.

— (Einer, der sich dreimal erhängt hat.) Zweimal bereits stand Franz Balogh aus Arapatka an der Schwelle des Todes, indem er sich ebenso oft erhängt, von seinem Gewebe aber jedesmal durch Entzweiigen des verhängnisvollen Strickes rechtzeitig an der freiwilligen Reise ins Jenseits verhindert ward. Dieser Tage sagte er seiner Ehehälfte, sie möge etwas Mundvorrath in den Tornister geben, denn er wolle nach Elspatal fahren, um von dort Sauerwasser nach Kronstadt zu führen; inzwischen, meinte er, werde er anspannen; allein anstatt der Pferde spannte er den eigenen Hals — nunmehr zum drittenmal — in den Strick; als die Frau in den Hofraum trat, um den Tornister zum Wagen zu bringen, sah sie ihren Gemann bereits am Thürbalken der Schwärze baumeln; sie sprang hinzu und schnitt ihn wieder ab. Diesmal war's zu spät; Balogh war bereits leblos. Der hartnäckige Selbstmörder hatte vordem bessere Tage gesehen; er war wohlhabend gewesen; plötzlich ward die Frau von der Putsch bedrückt; um dieser zu frohnen, brauchte sie viel Geld; die Wirtschaft ging zurück, die Schulden mehren sich und die Zinsen fraßen das ganze Ein- kommen. Balogh wurde trübsinnig und lebensüberdrüssig und suchte Er- lösung im Tode. Er hinterläßt fünf unversorgte Waisen.

— (Um jeden Preis Thorschlüpfer.) Von Zaunschlüpfen weiß die Naturgeschichte zu erzählen; man hält diese Gattung aus der gefiederter Welt für die kleinste in unserem Welttheile; der Zaunkönig ist in Europa das, was der Colibri in Amerika ist; von Thorschlüpfen wissen die Naturforscher nichts; und doch will Gorgyge Wloga aus Rakova um jeden Preis als Thorschlüpfer gelten, trotzdem er nur ein ganz gewöhnlicher „Schlüpf“ ist. Sora Sabu Vancs in Rakova hatte nämlich die Gewohnheit, den Stubenschlüpf unter einen Stein im Hof- raume zu legen. Kein Wunder, daß aus der Stube 8 fl. 30 kr. Baar- geld und 35 Ellen Leinwand verschwanden. Als Dieb wurde Gorgyge Wloga ermittelt, der die That zwar gestand, allein steif und fest behauptete, nicht drei Bretter aus der Umzäunung herausgehoben zu haben und so in den Hofraum gelangt, sondern unterm Thor ins Haus geschlüpft zu sein. Schien er geschlüpft wird in den Augen des Strafrichters wohl wenig Unterschied machen.

— (Eingebraut wurde) von der Duser Gendarmen nach Neumarkt ein junger Landmann, welcher sich ohne Paß übers Gebirge nach Rumänien drücken wollte, um der Stellungspflicht zu entgehen. Er gibt an, Zlie Maniy zu heißen und nach Wojana zuständig zu sein.

— (Möher Macheact.) In Zeimerna lebten Johann Schuster und Johann Weltzer seit geraumer Zeit auf gespanntem Fuße. Erstere lauerte letzterem zur Nachtzeit auf, und brach ihm den Arm mit einem Anstöße entzwei. Weltzer liegt, Schuster flüht.

— (Einbruch diebstahl.) In der Gemeinde Ohaba (Fogaras'er Comitatz) drückten Diebe die Fenserscheiben zur unbewohnten Stube des Juon Popu ein und raubten Gegenstände im Werthe von 205 fl.

— (Billige Gänse.) Aus der Gemeinde Drogas verschwanden seit einiger Zeit viele Gänse. Der Fuhs konnte sie nicht gefohrt haben, denn es waren keine Federspitzen zu sehen. Man fand einen Theil derselben noch lebend bei einem Schankwirth in Ober-Ucsa. Der Mann hat sich wegen bedenklichen Anlaufes zu verantworten.

— (Antrag.) In den Gemeinden Als-Rakos, Ober-Romana und Kuculata war die Rauchenbräune unter dem Kin- und Vorkindwied bis Ende Juli noch nicht ganz erloschen.

— (Kampf im Arader Garnisonsarrest.) Eine blutige Scene ereignete sich am 31. v. M. im Arader Garnisonsarrest. Ein zu 8 Jahren Kerker verurtheilter Militär-Sträfling, der noch etwa drei Monate abzuhängen hatte, verweigerte plötzlich dem Wächtermeister Tojcsko den Gehorsam und als ihm dieser einen Stoß verleihte, ergriff er eine Schaufel und schlug auf den Wächtermeister los, so daß dieser selbst mit gegogenem Säbel nicht im Stande war, sich zu schützen. Auf die Hilferufe kam die Arrestwache herbei und griff mit geklammertem Bajonnet den Sträfling an, welcher alsbald, aus mehreren Stichwunden blutend, zu Boden sank. Zwei Mann von der Wache, welche das Bajonnet nicht gebraucht hatten, wurden sofort verhaftet und in Untersuchung gezogen. Der verwundete Arrestant befindet sich im Inquisten-Spital.

— (Die Gefangenen von Bellova.) Man schreibt der „Corr. de l'Est“ aus Sophia, 27. Juli: In Sachen der von Räubern entführten Beamten Kändler, Binder und Wittfoglou fand gestern eine Berathung der hiesigen diplomatischen Vertreter beim italienischen Agenten Grafen Sonag statt. Auch Herr Stambulow war zu derselben geladen worden. Die gegen die Räuber entsendeten zwei Compagnien Infanterie schlugen nach ihrer Ankunft rasch ein Lager auf und gingen dann ununter- weilt an die Verfolgung der Räuber. Graf Stanzanek und Herr v. Rangabö eilten daraufhin in's Auswärtige Amt und fordereten unbeding- t die Einstellung der militärischen Maßnahmen und die Einleitung von Pourparlers mit den Briganten. Herr Stambulow sagte zwar das erstere zu, drückte sich aber, was das Eintreten in Verhandlungen mit den Räubern anbelangt, so wenig vertrauenswürdig aus, daß die beiden Diplomaten ihm erklärten, selbst Schritte thun zu wollen, um sich mit den Entführern ihrer Staatsangehörigen durch ihre eigenen Leute in Verbindung zu setzen und daß sie nur fordereten, daß ihnen herein kein Hinderniß in den Weg gelegt werde. Die Diplomaten ließen hierauf in Bellova Nachfrage halten nach einer Person, die sich mit der Bande mittelbar oder unmittelbar in Verbindung zu setzen im Stande wäre. Der Zufall kam ihnen zu Hilfe. Der gefangene griechische Wittfoglou sowohl, wie auch die Herren Binder und Kändler sind persönliche Freunde des griechischen Viceconsuls und Vertreters der Ottomanbank in Tatar-Bazarisch, Herrn Niopoulo's. Diese im ganzen Lande wohlbekannte Persönlichkeit hatten auch die drei Entführten den Räubern genannt, als diese sie aufforderten, eine Person und den Ort, wo das Lösegeld in aller Sicherheit besohben werden könne, anzugeben. Die Räuberbande entsandte denn auch auf den Rath einiger ihrer Mit- glieder, die als Eingeborene die Verhältnisse genau kennen, eines schönen Morgens einen Boten an Herrn Niopoulo, dem der Bote ein Packet übergab, worauf er, ohne eine Antwort abzuwarten, verschwand. Das Packet enthielt Schreiben der Gefangenen, worin dieselben in den dringendsten Ausdrücken an die Freundschaft des griechischen Viceconsuls appellirten, bittend, daß er die Vermittlerrolle übernehmen und die Stelle bezeichnen möge, wo die Räuber seine Antwort aus den Händen eines vertrauten Boten entgegennehmen könnten. Herr Niopoulo telegraphirte sofort an Herrn v. Rangabö und erklärte sich mit dessen Bewilligung bereit, die Vermittlung zwischen den Angehörigen und Freunden der Gefangenen und den Briganten zu übernehmen, nur wünsche er, daß auch hiezu die ausdrückliche Ermächtigung der bulgarischen Regierung eingeholt werde. Herr Stambulow verweigerte aber nicht allein diese Ermächtigung, sondern duldete, daß die in französischer Sprache erscheinende halbofficielle „Bulgarie“ eine Note abdruckte, worin bezüglich des Herrn Niopoulo die Verdächtigung erhoben wurde, daß dieser der interessirte Beschüzer der Briganten sei. Herr v. Rangabö verhielt den Herausgeber der „Bulgarie“, eine Verächtigung der Auslassungen wider Herrn Niopoulo in sein Blatt aufzunehmen und Abbitte zu leisten. Auch wurde dem Letzteren die verlangte Bewilligung nachträglich zutheil. Nach 48 Stunden mußten aber die diplomatischen Agenten bereits erfahren, daß Herr Stambulow sein Wort nicht gehalten und daß die Truppen vielmehr die Durchsuchung des Gebirges fortsetzen und die Einschließung der Briganten versuchen, ja daß sie selbst eine ausgeübte Schilbwaache derselben angegriffen hatten. Dergleichen wurde ein von Bazarischit kom- mendes Individuum griechischer Abstammung verhaftet, weil es den Wald von Bellova zu betreten versuchte, obgleich dasselbe ein Bote des Herrn Niopoulo zu sein schien. In Folge dieser Vorgänge fand die gefürzte Verammlung beim Grafen Sonag statt. Herr Stambulow schien sich die Sache zu Herzen zu nehmen, wenigstens gab er wieder die besten Versprechungen.

— (Seu gewordene Elefanten.) Ueber den in unserem vorgekriegen Blatte telegraphisch erwähnten Unfall in München wird unterm 31. v. berichtet: Die vom Circus Hagenbed zum Festzuge an- läßlich der Centennarfeyer beigezeichneten Elefanten wurden während des langen Zuges unruhig und schrien Knapp nach dem Defiliren vor dem Prinz-Regenten in der Ludwigstraße. Wohl versuchten die Treiber sofort in energischer Weise die Thiere zu bändigen, allein die unlgewordenen Elefanten trauten durch ein Seitengähnen weiter, durch- brachen die Menschenwalle in der Brienerstraße und am Odeonplatz und riefen entsetzliche Panik hervor. Alles stüchelte schreiend in rasender Eile; die Pferde rissen aus, Gendarmen und Militär stielten nicht mehr Stand. Einige Elefanten verließen sich zwischen die Säulen des Aktenz- theaters und stürzten dann den Tempelgiebelbau vor dem Hoftheater, wo sie einige Weiber aus dem Gebirge zu Boden rissen. Die Elefanten waren an den Vorderbeinen mit Ketten gebunden; sie scheinen aber die Ketten gerissen zu haben. Näheres über den stattgehabten Verlesungen ist augenblicklich nicht zu eruiern. Mit Hilfe einer Cavallerie-Abtheilung werden soeben die Elefanten einzubracht. Die Panik wurde von pfeisenden und schreienden Taschenbienen noch vermehrt. Auf dem Marienplatz herrscht allgemeine Flucht und furchbare Aufregung.

Das Geseuerden der Elefanten und die beispiellose Panik in der Ludwigstraße erfolgte durch vorzeitiges Auslassen des Dampfes aus der im Festzuge als Drachen verwendeten Straßen-Locomotive, als gerade die acht Elefanten passirten. Im Nu lagen Hundert von Zu- schauern auf dem Boden, über welche dann die übrigen sich flüchtenden stürzten. Die Elefanten rasten in zwei Gruppen auseinander und ver- breiteten neue Panik in den angrenzenden Straßen. Es kamen zahl- reiche Einbrüche vor. Die am Rathenzplatz an die Wand getriebenen Passanten hieben verzweifelt mit Sonnen- und Regenschirmen auf die Elefanten ein, die hiedurch noch wilder wurden. Im Kunitpols-Palais liegen 15 Verwundete, im Odeon zahlreiche Schwerverletzte. Die Auf- regung in der Stadt, in der jetzt etwa 150.000 Fremde weilen, ist eine riesige.

Das durch die Elefanten angerichtete Unglück ist größer als anfangs geglaubt wurde. Gerade vor der Tribüne des Prinz-Regenten wurden drei von den acht Elefanten schein und ließen im scharfen Trab zum Hoftheater die Freitreppe hinauf. Hier eingefangen, entkamen sie wieder und rannten über den Victualienmarkt in die Auenstraße, wo sie in ein Haus eindrangten. Auf dem Marienplatz, wo sich 30.000 Menschen befanden, entstand eine ungeheure Panik. Schöne Pferde rauten mit den Fußwerkern durch die Straßen, den Schrecken noch vermehrend. Von den niedergegangenen Personen sind zwei tödlich verletzt. Das Odeon ist ein förmliches Lazareth. Die freiwillige Sanitätscolonne hat vollauf zu thun. Vier andere Elefanten verließen sich nach Schwabing, wo sie eingefangen wurden. Zwei von den schwegewordenen Elefanten sind jetzt noch (8 Uhr) in der Auenstraße, von wo sie weder durch Güte, noch

mit Gewalt herauszubringen sind. Die Feuerwehr versuchte es mit Streifen, aber erfolglos.

— (Sensationelle Verfügung.) Das französische Kriegs- ministerium traf soeben eine geradezu sensationelle Verfügung, bezugolge jeder Mann der französischen Fußtruppen mit zwei Ge- wehren, und zwar mit zwei Gewehren verschiedener Systeme ausge- rüstet sein wird. Die in Rede stehende Verordnung verfügt, daß die mit dem Repetirgewehr, Modell 1886, ausgerüsteten Truppen die Wache stets mit dem alten Gewehr, das heißt mit dem Gras-Gewehr, Modell 1874, zu beziehen haben. Die „France Militaire“ widmet dieser Ver- fügung einen langen Leitartikel mit der Ueberschrift „Confusions“. Das Blatt sucht den Grund dieser jedenfalls sehr merkwürdigen und in ihrer Art einzig dastehenden Verfügung in der Besorgniß der Kriegsber- eitung, daß auf der Wache dem Soldaten leicht eine scharfe Patrone des neuen Gewehres abhanden kommen könnte. Diese Patrone ist aber bis jetzt ein wohlgeschütztes Staatsgeheimniß. Das eigentliche Geheimniß ruht in dem Pulver, welches bei der Explosion eine außerordentliche Kraft entwickelt, während die Detonation und Rauchbildung viel geringer sind, als bei dem bisherigen Pulver. Das Reibel-Gewehr (Kleinalbriges Repetirgewehr), meinen die französischen Blätter, sei für die Deutschen kein Geheimniß mehr, nachdem die Letzteren es glücklich verstanden haben, einige dieser Gewehre zu „stehlen“; auch das Geisohß sei von den Deutschen „gestohlen“ worden. Nur das neue geheimnißvolle Pulver der Repetirgewehr-Patrone vermochte sich die deutsche Heeresverwaltung bisher nicht zu verschaffen. Damit also keine scharfe Patrone entwendet werden könne, der Soldat auf der Wache aber mit scharfen Patronen ausgerüstet sein muß, so wird von nun an der französische Soldat zwei Gewehre haben: das Gras- und das Reibelgewehr, das erstere für den Dienst auf der Wache, das zweite zum Schießenschießen und zu den Übungen. Es will uns beinahe bedünken, daß die französischen Blätter nicht so Unrecht haben, wenn sie dieser Maßregel Leitartikel widmen mit der Ueberschrift „Confusions“.

Veröffentlichung. In unserem gestrigen Blatte soll es in dem Berichte über die Generalverammlung der Kronstädter Pensions-Anstalt (3. Seite, 2. Spalte) in der letzten Zeile heißen: „Die Revision „der Statuten“ wurde beschloffen“.

Verlojungen.

Wien, 1. August. Bei der heutigen Verloziehung der 1860-er Staatslose wurden folgende Serien gezogen: 140 305 404 564 606 672 784 864 895 980 1204 1389 1603 1618 1628 1713 1748 2001 2017 2107 2118 2254 2260 2279 2694 2957 3081 3200 3209 3218 3372 3729 3730 3920 4019 4040 4141 4233 4208 4350 4530 4573 4612 4841 4852 4858 4921 5003 5072 5136 5380 5400 5485 5699 6004 6217 6391 6413 6590 6837 7006 7310 7546 7668 7930 7940 7061 8046 8126 8175 8176 8323 8720 8823 9206 9830 9834 9907 10473 10554 10748 10972 11006 11250 11314 11337 11462 11562 11604 11918 12030 12113 12143 12578 12609 12830 12877 12969 12973 13044 13181 13245 13287 13515 13986 13989 14027 14063 14149 14242 14370 14382 14428 14489 14682 14774 14875 15430 15510 16167 16778 16989 17026 17404 17509 17539 17659 17696 17757 17815 18200 18419 18447 18479 18903 18923 19463 19474 19487 19716.

Neueste Nachrichten.

Friedrichsruh, 1. August. Kaiser Wilhelm ist mit dem Grafen Herbert Bismark um Mitternacht hier eingetroffen und wurde vom Reichskanzler am Fürstenaufe und von einer zahlreichen Menge unter Abfragen der Volkshymne und der „Wacht am Rhein“ empfangen. Für heute Mittag ist eine Ausfahrt beabsichtigt, darauf findet ein Diner zu zwölf Gedecken statt.

Rom, 1. August. Die „Riforma“ bespricht sehr lobend den Besuch des Kaisers Wilhelm bei dem König von Dänemark, welcher Besuch einer neuen freundschaftlichen Periode in den Beziehungen Dänemarks und Deutschlands den Weg ebne. Die „Riforma“ freut sich darüber, denn dies begünstige die Beziehungen Deutschlands zu den anderen Staaten, was das Interesse Italiens fördere, welches den Frieden wolle.

Berlin, 2. August. Der Vorfall an der französischen Grenze wobei ein hochgestellter deutscher Zollbeamte gröblich beleidigt wurde, bildet hier den Gegenstand lebhafter Erörterung.

Der Kronprinz von Italien ist gestern hier eingetroffen.

Fremden-Liste

vom 2. August.

Hotel Neurhrer. Feldmarschall-Lieutenant Prinz Lobkowitz, Graf Schullen- burg, General, Siala, Hauptmann, von Kautenburg; v. Wattel, General, von Karls- burg; Soos, Oberst, von Kronstadt; Corbier, Oberst, von Broos; Lerch, Oberst, von Bistritz; Bobl, Oberlieutenant, von Fogaras; Graf Weislin, Rittmeister, von Seltan; P. Fischer, Kaufmann, von Wien; Roland Schram, Kaufmann, Zamferecsu, Advocat, von Bularsch; Fabin, Pfarer, von Bretal; Brandisch, Pfarer, von Eise- dorf; Stoenescu, Advocat, von Crasjova; Graf Weislin, Grundbesitzer, von Bonda.

Hotel Römischer Kaiser. Dr. Paul, von Clatina; Baron Bornemisa, Lieutenant, von Mediasch; Franz Kraut, Kaufmann, von Paiba; Jakob Schütz, Kauf- mann, von Krantzebeier.

Correspondenz der Redaction. Die Kunstbeilagen der „Wiener All- gemeinen Zeitung“ sind wirklich Kunstblätter, nicht gewöhnliche Marktware. Sie sind nach berühmten Originalen künstlerisch ausgeführte Stiche und auf bestem Kupferstichpapier gedruckt. Die Provinz-Komponenten der „Wiener Allgemeinen Zeitung“ erhalten dieselben monatlich, lauber in Carton verpackt, franco zugelandt, ohne irgend etwas Anderes, als den Prämienpreis für das Blatt (monatlich 2 fl. 10 kr., vierteljährig 6 fl.) entrichten zu müssen.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 2. August.

Ung. Goldrente 6%	101.60	Ungarische Prämien-Lose	130.50
„ Goldrente 4%	101.60	Zehnjährige u. Segehd-Lose	125.—
„ Papierrente	90.80	Deferr. Staatsanlehen in Papier	81.—
„ Eisenbahn-Anlehen	151.75	Deferr. „ in Silber	82.95
„ Ob. I. Emiffion St.-Oblig.	98.75	Deferr. Goldrente	111.75
„ „ II.	—	1860er Staats-Anlehen	—
„ 1876er Staats-Oblig.	115.—	Deferr.-ung. Nat.-Bank-Actien	872.—
„ Grundentlastungs-Obligat.	104.50	Ung. Creditbank-Actien	307.75
„ Grundentl.-Oblig. m. Verlos.	104.50	Deferr. Credit-Actien	311.80
„ Lem.-Banat Grundentl.-Oblig.	104.50	Silber	—
„ Lem.-Ban. Grund.-Obl. mit Verlos.	104.50	R. l. Ducaten	5.80
„ Siebenb. Grundentl.-Obligat.	104.50	20 Franc-Stücke	9.75
„ „ „ „	104.—	100 Mark Deutsche Reichsbankn. 60 3/4	—
„ „ „ „	104.—	London (für dreimonat. Wechsel)	123.50
„ „ „ „	100.50		

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 2. August.

Ung. Goldrente	101.45	Ungarische Prämien-Lose	130.80
4-procentige Goldrente	101.45	Zehnjährige u. Segehd-Lose	124.90
5-procentige Papierrente	90.80	Deferr. Staatsanlehen in Papier	81.15
Ung. Eisenbahn-Anlehen	151.75	Deferr. „ in Silber	82.20
„ Ob. I. Emiffion St.-Obl.	98.30	Deferr. Goldrente	111.—
„ „ II.	—	1860er Staats-Anlehen	139.10
„ 1876er Staats-Oblig.	115.—	Deferr.-ungarische Bankactien	867.—
„ Grundentlastungs-Obligat.	105.—	Ungar. Creditbank	307.50
„ Grundentl.-Oblig. m. Verlos.	104.80	Deferr. Creditactien	312.40
„ Lem.-Banat Grundentl.-Oblig.	104.80	R. l. Ducaten	5.83
„ Lem.-Ban. Grund.-Obl. mit Verlos.	104.80	20 Franc-Stücke	9.75
„ Siebenb. Grundentl.-Obligat.	104.80	100 Mark Deutsche Reichsbankn. 60 3/4	—
„ „ „ „	104.—	London (für dreimonat. Wechsel)	123.50
„ „ „ „	100.50		

Fahr-Ordnung auf den Linien der kön. ungar. Staats-Eisenbahnen.

1. Budapest—Großwardein—Klausenburg—Kronstadt—Predeal—Bukarest. a) Eilzug: Abgang von Budapest 7 Uhr 15 Min. Abends...

Abgang 2 Uhr 58 M. Früh. Ankunft in Gyéres 3 Uhr 24 M. Früh. Abgang 3 Uhr 26 M. Früh. Ankunft in Klausenburg 5 Uhr Früh.

Ankunft in Pesti 5 Uhr 47 M. Früh. Abgang 6 Uhr 15 M. Früh. Ankunft in Arab 11 Uhr 39 M. Vorm.

Sz. 5864/1888. [521] 1—1 telekk.

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közzé teszi, hogy nagyszabeni ügyvéd Borger Samuel által képviselt Duca Juon végrehajtató 400 frt löke, ennek 1884. évi december hó 31-től folyó 6% kamata, 66 fr. 65 kr. eddigi, levonva 1885. november 17-én fizetett 200 frtot, a jelenlegi és az ezutáni költségek Duca Juon kérvénye árverés-ellenredeként iránt kielégítésé végett végrehajtást szenvedők Albu Juon és neje Mariutia nevére felvett resinári 504. sz. ljkvben A. 1—4. r., 921,

1080, 1081, 5570, 8178. hr. sz. alatt foglalt fekvőségek 465 frt megállapított kikiáltási árban Resinár község elöljárósági helyiségében 1888. évi október hó 2-án, délelőtti 9 órakor, megtartandó nyilvános bírói árverésen egyenként, azaz telekkönyvi jóság-testenként kikiáltási áron alul is eladalmak.

Venni szándékozők kötelesek a kikiáltási ár 10%-át készpénzben vagy pedig az 1881. LX. t. cz. 42 §-ában és az ezt kiegészítő rendeletekben jelzett árfolyamú és ovadékképesnek nyilvánított értékpapirokban a kikiáltott kezébe letenni, kivéve végrehajtatót.

A vételért köteles vásárló 2 részletben, az árverés napjától számított 15 és 30 nap alatt a nagyszabeni kir. adó- mint bírói letéti hivatalhoz szabályszerűen szerkesztett kérelem letétbe helyezni az árverés napjától számított 6% kamattal együtt.

Az árverés megállapított további feltételei alóli telekkönyvi hatóságnál a hivatalos órák alatt és Resinár község elöljáróságánál megtekinthetők.

Nagy-Szeben, 1888. május hó 20-án.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes bírójától.

Aus dem Amtsblatte.

Am 2. October (auch unter dem Ausdruckspreise) Piegenschaft des Nicolae und Sabu Radu in Szececl. (Hermannstädter Gerichtshof.)

Zahnschmerzen jeder Art werden, selbst wenn die Zähne hoch oder angefecht sind, augenblicklich und für die Dauer durch den berühmten

„Indischen Extract“ befestigt. — Derselbe übertrifft seiner schneellen und sicheren Wirkung wegen alle betartigen Mittel, so daß ihn selbst die berühmtesten Ärzte empfehlen.

Institut Winterberg, Wien, Währing, Cottage-Anlagen.

Grosses Mädchen-Pensionat, mit Comfort eingerichtet. Schöne Lehr-, Schlaf- und Conversations-Säle. Prachtvoller Garten etc. Gesunde Lage. — Staatsgiltige Zeugnisse. — Inhaberin Frau Marie Winterberg aus Coblenz am Rhein.

Carbolineum Avenarius, schönster und billigster Anstrich für sämtliche, den Witterungseinflüssen ausgesetzte Holzobjecte, als: Säune, Schuppen, Wirthschaftswagen und Geräthe etc. in nussbrauner Farbe.

Carbolineum-Fabrik Amstetten (N.-Oe.) Avenarius & Schraunhofer. Central-Bureau: Wien, III., Hauptstrasse 84.

Vertretung G. W. Grohmann, Hermannstadt.

Advertisement for cement and hydraulic systems, featuring logos for Josef and Csik, and text describing various hydraulic and cement products.

Schmirgel-Leinen-Streifen-Ab-schnitte,

bestes Pulvermittel für Maschinen u. Metallgegenstände, verfertigt (5 Kilo-Patete fl. 2.80 franco Postnachnahme), Rappold's Naxos-Schmirgelwaaren-Fabrik, Wien, V., Pilgramgasse 22.

Advertisement for Carl Kuhn & Co in Wien, featuring an image of a pen and text describing their products like Stahl-schreibfedern und Federhalter.

Advertisement for Erste Wiener Zauberapparate-Fabriks-Niederlage, featuring an image of a magician and text describing various magic apparatuses like Locomotive, Miniatur-Dampfschiff, etc.

Large advertisement for Leichenbestattungs-Anstalt der Gebrüder V. & E. Borger, Hermannstadt, featuring text about funeral services and a list of products like Grösste Auswahl von Kränzen und Bändern.